

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Engel der Liebe.

Liebesengel ziehen leise
Aus dem Himmel durch die Nacht,
Halten über allem Leben
Als die Mütter treue Wacht.

Wischen ab die heißen Tränen,
Die die armen Seelen weinen,
Suchen alle rein'gen Sünder
Mit der Gottheit zu vereinen.

Helfen Kämpfern überwinden
Und den Zweiflern stille werden,
Bringen Kraft und tiefen Frieden,
Allem was da lebt auf Erden,

Ruh dem Dulder und Ergebung,
Gottes Willen sich zu fügen,
Ihm, der über allem steht,
Ueber allem Leben, Lieben.

Liebesengel ziehen leise
Aus dem Himmel durch die Nacht,
Halten über allem Leben
Als die Mütter treue Wacht.

Ganny Haas.



Der Bundesrat hat den grundsätzlichen Beschluß gefaßt, daß von der am 30. September nächsthin fällig werdenden 9. Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Franken nur 80 Millionen Franken zur Konversion aufgelegt und der Rest von 20 Millionen Franken zurückgezahlt werden soll. —

Die Zusammensetzung unserer Vertretung an der am 1. September beginnenden Völkerbundversammlung ist die gleiche wie letztes Jahr: der Chef des Auswärtigen Departements selbst, dazu alt Bundesrat Ador und Nationalrat Forrer. Als Ersahmänner amten Ständerat Bolli und Professor Burdhardt. —

Der Bundesrat wählte zum Zeughausverwalter in Lth Oberst Vorbrodt, bisher Instruktionsoffizier der Infanterie.

Der Bundesrat bezeichnete als Delegierte zu dem am 1. Oktober in Madrid beginnenden Kongreß für Geodäsie und Geophysik Professor Raoul Gauthier in Genf, und Dr. de Quervain, Adjunkt des Direktors der Meteorologischen Zentralstelle in Zürich. —

Der Bundesrat hat beschlossen, den Kantonen für das Jahr 1925 20 Rp. pro Kopf der Bevölkerung zur Bekämpfung

des Alkoholmißbrauchs auszurichten und zwar unabhängig vom finanziellen Ergebnis der Alkoholverwaltung. —

Der Bundesrat hat die Aufhebung der Kriegssteuerverwaltung beschlossen. Die noch zu erledigenden Geschäfte werden von der eidgenössischen Steuerverwaltung besorgt werden. Die Steuer-taxationen erreichten auf den 1. August 1924 die Summe von 791,046,235.60 Franken. Bezahlt waren auf den gleichen Zeitpunkt Fr. 729,496,445.89. Mit diesem Bundesbeschluß fallen nun alle Geschäfte in den Geschäftskreis der eidgenössischen Steuerverwaltung, welche sich beziehen auf: Die Durchführung der eidgenössischen Militärsteuer, die Erhebung der eidgenössischen Stempelabgaben, die Durchführung der neuen außerordentlichen Kriegsteuer, die Durchführung der dem Bunde durch das Bundesgericht vom 8. Juni 1923 betreffend die Lotterien und die gewerbmäßigen Wetten übertragenen Aufgaben, die Steuer-tastik und die Begutachtung aller den Bund berührenden Steuerfragen und die Vorbereitung und Durchführung von neuen Steuermahnahmen des Bundes, soweit damit nicht andere Verwaltungsabteilungen betraut werden. Ueberdies kann der Vorsteher des Finanzdepartementes der eidgenössischen Steuerverwaltung noch andere Aufgaben zuweisen. —

Infolge des Inkrafttretens des Bundesgesetzes über die Versichertenhilfe wurde das am Wohnsitz des Generalbevollmächtigten bestehende Hauptdomizil der in Betracht fallenden acht deutschen Lebensversicherungsgesellschaften von Amtes wegen aufgehoben. Ebenso sind die den Generalbevollmächtigten dieser Gesellschaften ausgestellten Vollmachten erloschen. —

Der ostschweizerische Eisenbahntag in Chur hat die bundesrätliche Vorlage betreffend Befoldung der Bundesbeamten als vollständig unannehmbar erklärt. Der Eisenbahntag spricht gegenüber der Bundesverwaltung die bestimmte Erwartung aus, daß die Vorlage durch grundlegende Aenderung in bezug auf die rechtliche und wirtschaftliche Stellung des Personals so gestaltet werde, daß dem Personal die Zustimmung möglich wird. —

Bezüglich der Zonenfrage hat der Rat des Arrondissements St. Julien eine Resolution angenommen, die zwar die Wiederherstellung der kleinen Zone bekämpft, die aber den möglichst raschen Abschluß eines neuen Wirtschaftsabkommens zwischen der Schweiz und den Zonen wünscht. —

Anläßlich des 60. Jahrestages der Unterzeichnung der Genferkonvention

richtete der Bundesrat das folgende Telegramm an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf: „Heute, am 60. Jahrestage der Unterzeichnung der ersten internationalen Uebereinkunft in Genf zur Linderung des Loses der Verwundeten und Kranken der im Felde stehenden Armeen, freut sich der Bundesrat mit dem internationalen Komitee des Werkes edler Menschlichkeit und Gesittung, das auf der ganzen Welt durch die sieghafte Kraft des Gedankens des Roten Kreuzes vollbracht worden ist. Dank der unermüdbaren Tätigkeit Ihres Komitees, das ebenfalls seinen 60. Jahrestag feiert, und der nationalen Vereine ist das Werk des Roten Kreuzes, nachdem es sich während der betäubenden Erscheinungen der letzten 10 Jahre so hochherzig und wirkungsvoll betätigt hat, lebendiger und bekannter denn je. Es ist denn auch der heiße Wunsch des Bundesrates, daß alle Organisationen des Roten Kreuzes, im besonderen das Internationale Komitee, unter immer günstigeren Bedingungen ihre segensreiche Tätigkeit zu entfalten in der Lage sein werden.“ —

Zwischen Frankreich und der Schweiz kam ein Uebereinkommen betreffend die Ueberwachung verschiedener Wege im Jura zustande, gemäß welchem den schweizerischen und französischen Zollorganen die Bewilligung erteilt worden ist, an Grenzstellen, wo der Verlauf der Grenze oder die schwierige topographische Lage die Grenzüberwachung erschweren, zur Ueberwachung der betreffenden Stellen fremde Territorien zu überschreiten.

Am 23. August wurde die erste Sitzung der interparlamentarischen Union in Bern abgehalten. Hauptächlich wurde das Minoritätenproblem besprochen, ferner die Durchführung des Londoner Abkommens durch Deutschland, dann Erleichterungen im internationalen Verkehr, direkte Verbandstarife mit einheitlicher Währung, Abschaffung des Paß-, zum mindesten des Visazwanges. Die Tagung wurde am 26. abends im Kasino durch ein Bankett beschlossen, bei welchem die Delegierten der fremden Staaten der Schweiz für ihre Gastfreundschaft und für die während des Krieges geleisteten humanitären Werke dankten und der amerikanische Delegierte die Mitglieder zum zahlreichen Besuch des nächstjährigen Kongresses in Washington einlud. Am Mittwoch vormittag reisten die Delegierten nach Genf, wo als letztes Traktandum die Abrüstungsfrage zur Beratung gelangte. —

In Lausanne wurde am 25. ds. der Kongreß des internationalen Hygieniker-

verbandes eröffnet. Behandelt wurden die Gefahren der Friedhofbeerdigung und die Verbrennung in allen jenen Fällen gefordert, wo Personen an ansteckenden Krankheiten starben. Am Abend wurde den Gästen im Kasino von Montbenon ein glänzender Empfang bereitet.

Am 2. September wird in Genf der Kongress der internationalen Studentenvereinerung eröffnet. Diese umfasst ca. 300,000 Mitglieder aus mehr als 20 Ländern. An der Schlussitzung in der Victoria-Hall werden Herriot, Macdonald und Mussolini sprechen. —

Im Juli dieses Jahres sind nur 193 Personen nach überseeischen Ländern ausgewandert, gegenüber 1064 im gleichen Monat des Vorjahres. Seit Anfang des Jahres bis Ende Juli sind dieses Jahr 1851 Personen ausgewandert gegen 4499 in den ersten sieben Monaten des vergangenen Jahres. —

Die Delegierten-Versammlung der schweizerischen Musikgesellschaft hat sich mit großer Mehrheit entschlossen, das nächste schweizerische Musikfest im Jahre 1927 in La Chaux-de-Fonds abzuhalten.

Die Luftschiffleitung in Friedrichshafen wird anfangs September eine Probefahrt des Amerika-Zeppelein durch die Schweiz unternehmen. Der Bundesrat hat bereits seine Einwilligung gegeben. Der Flug wird über Zürich, Luzern, Bern und eventuell Basel in den südlichen Schwarzwald führen. —

An der internationalen Zusammenkunft der Pfadfinder in Kopenhagen nahmen die Abteilungen von 33 Staaten teil. Die nächste Zusammenkunft im Jahre 1926 wird im Berner Oberland stattfinden. —

In maßgebenden rumanischen Kreisen in Bukarest wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht die etwa 100 Millionen Lei betragenden Bestellungen in der Schweiz, soweit als möglich in Oesterreich, Belgien, Frankreich und Italien zu effektuieren wären. Den Grund zu diesem Entschlusse bildet angeblich die wenig freundschaftliche Haltung einiger Schweizerblätter gegen Rumänien. —



Das Preisgericht der kantonal-bernerischen Ausstellung in Burgdorf hat der Kollektivausstellung der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes, welche die oberländischen Heimindustrien, das Hotel- und Verkehrsweisen zusammenfasste die Goldene Medaille (höchste Auszeichnung) zuerkannt. —

Die Betriebseinnahmen der Lötschbergbahn belaufen sich total im Juli 1924 auf Fr. 1,384,000, die Betriebsausgaben auf Fr. 729,000. —

Mit Regierungsrat Rudolf v. Erlach wird die nachgeluchte Entlassung als Mitglied verschiedener Eisenbahn-Verwaltungsräte unter Verdankung der geleisteten Dienste erteilt. —

Ueber die Lötschbergrouete hat der Güterverkehr eine solche Ausdehnung angenommen, daß sich die Leitung veranlaßt gesehen hat, eine Fahrplanerweiterung eintreten zu lassen. Auf der Strecke Thun-Brig verkehren täglich regelmäßig 30 Züge. —

In Interlaken starb nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 50 Jahren Emil Weißaug, Hotelier zum „Anker“. Der Verstorbene betrieb nebenbei das Malergewerbe und galt in seinem Fache als tüchtiger Berufsmann.

Peter Gertsch von Grindelwald, der seit einem Gang zum Wetterhorn vermißt wird, ist das Opfer eines Gletschereinsturzes geworden. Auf achtzig Meter Länge und zwanzig Meter Breite stürzte eine ganze Eismwand in den Bergschrund. Der Einsturz umfaßt über hundert Zentner schwere, massive Gletscherblöcke. Sobald der vom Wetterhorn einmündende Wybbach in dem Trümmerfeld Raum geschaffen hat, werden die Führer die schwierigen Bergungsarbeiten in dem gähnenden Schlund fortsetzen. —

Eine führerlose Partie, bestehend aus drei Breslauer Herren, wollte vorletzten Freitag vom Jungfrauoch aus die Jungfrau besteigen. Da die Partie auf dem Wege, den sie als „Ruhpfad“ einschätzte, nicht recht vorwärts kam, begab sie sich auf die Warnung anderer hin wieder zurück; an der Kranzbergeck glitt dabei der letzte Mann, Dr. Kurt Fiege, an einer vereisten Stelle aus und riß seine Gefährten mit sich. Er erlitt einen Schädelbruch, wurde von den Gefährten noch eine Strecke weit geführt und später, auf Ruffignal hin, vom Berghaus Jungfrauoch aus abgeholt. Der Transport des Schwerverletzten war sehr schwierig. Er erlag seinen Verletzungen noch im Laufe der Nacht. —

In Epauwilliers äscherte in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch ein heftiger Brand das Restaurant du Sabin, das dem Gastwirt Fleury gehört, vollständig ein. Das Vieh und das Mobiliar sind verbrannt. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt. —

In Neuenegg ist in der Nacht vom 19. auf den 20. August das Haus mit Scheune des Metzgermeisters Albert Ursenbacher abgebrannt. Man vermutet böswillige Brandstiftung. —

In Langenthal starb im Alter von erst 53 Jahren nach schwerem, unheilbarem Leiden Christian Sndermühle, bis vor vier Jahren Redaktor des „Langenthaler Tagblattes“. —

Die Kirchengemeinde Langnau feierte letzten Sonntag die fünfzigjährige Wirkksamkeit des Herrn Pfarrers Dr. Müller in der bernischen Landeskirche und seine vierzigjährige Tätigkeit in der Gemeinde Langnau. —

Der seit dem 15. Juli im Berner Oberland vermißte Engländer Stanley Clayton ist auf Grund einer von England ausgehenden Ausschreibung in Nigle erkannt worden, woselbst er zwei Tage logierte. Er soll am Freitag nach Paris abgereist sein. —

Das Sappeur-Bataillon 3, welches in Narberg seinen Wiederholungskurs absolviert hatte, ließ als dauernde Ein-

nerung eine Holzbrücke über die alte Mure zurück. Es können Wagen bis 10 Tonnen die Brücke passieren. Damit hat das Militär den von der Zivilbevölkerung längst gewünschten Verbindungsweg zwischen den Gemeinden Narberg und Kappelen hergestellt. —



Der Gemeinderat hat als Stadttierarzt gewählt Herrn Dr. Ernst Moser, Tierarzt in Worb. —

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat die Einrichtung einer Speiseanstalt in der Turnhalle Hopfgut. —

Der Rückgang der Schülerzahl in der Stadt Bern macht sich sehr bemerkbar. Im Frühjahr 1923 konnten sechs Schulklassen aufgehoben werden, und zwar in den Schulkreisen Innere Stadt, Matte, Breitenrain und Lorraine je eine, außerdem verzichtete die Schulkommission Innere Stadt im Frühjahr auf die Fortführung einer weiteren Klasse. Die Schülerzahl sank von 10,641 im Jahre 1919 auf 9580, also um 1061. Die Klassenaufhebungen hielten mit dem Schülerückgang nicht Schritt. Während noch vor kurzem 13 schwach besetzte Klassen 22 überfüllten Klassen gegenüberstanden, werden heute nur noch acht überfüllte Klassen, denen 41 schwachbesetzte Klassen gegenüberstehen, gezählt. —

Für die Einrichtung eines Turnplatzes für den Schulkreis Innere Stadt auf dem an den bisherigen, nunmehr dem Münsterbauverein als Werkplatz überlassenen Turnplatz anstoßenden Terrainstreifen am Langmauerweg, sei ein Kredit von Fr. 8100 auf Rechnung des freien Baukredites des Stadtrates zu bewilligen. —

Einem Auftrag des Stadtrates folgend unterbreitet soeben der bernische Gemeinderat der städtischen Legislative einen neuen Bericht über die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse nach dem Nordquartier. Der Bericht kommt zum Schlusse, es sei die vorgeschlagene Verbreiterung der Kornhausbrücke noch hinauszuschieben, bis die vom Gemeinderat mit der Generaldirektion der Bundesbahnen zu pflegenden Verhandlungen über die Verlegung der Bahnlinie Solothurn-Bern über eine neue Brücke an die Engehalde zu einem Ergebnis geführt haben. Hierauf wird wahrscheinlich erst noch der Bau einer neuen Straßenbrücke in der Gegend der heutigen Eisenbahnbrücke ins Auge gefaßt werden müssen. Für diese Lorrainebrücke liegt bereits ein allgemeines Projekt von Ingenieur Maillard vor, dessen Ausführung auf etwa 3,4 Millionen zu stehen kommen würde. Die Verbreiterung der Kornhausbrücke auf eine Totalbreite von 20 Metern würde nach einem Vorschlag der Firma Bell & Co. A.-G. Ariens und Ingenieur Schedt in Bern über 6 Millionen Franken kosten. Ein einfacheres Projekt der städtischen Bauverwaltung, das freilich die Brücke nur von

12,60 Meter auf 15,20 Meter verbreitern würde, sieht eine Bausumme von etwa 1 Million vor. —

Der Bevölkerungsstand betrug am Anfang des Monats Juli 105,335 Personen, am Ende 105,192. Es ist somit eine Abnahme um 143 Personen eingetreten (Geburtenüberschuss 56, Mehrwegzug 199 Personen). Die Zahl der Todesfälle in der Wohnbevölkerung belief sich auf 80 (40 männlich, 40 weiblich) gegen 99 im Monat Juli 1923. Ehen wurden 56 geschlossen gegen 67 im gleichen Monat des Vorjahres. —

Die Statistik der schulärztlichen Untersuchungen beweist, daß nicht weniger als 188 Schulkinder, also 25 Prozent, wegen ungenügender körperlicher und geistiger Entwicklung zurückgestellt werden mußten. Ungenügende Körperlänge wiesen 11,4 Prozent auf. Groß ist auch der Prozentsatz der mit Kropf behafteten Kinder, nämlich 70,9 Prozent. Verdacht auf Tuberkulose wurde bei 0,8 Prozent der untersuchten Kinder festgestellt. —

Am Dienstag bot sich denjenigen, die den Himmel auf die Wetterchancen hin prüfend betrachteten, ein äußerst seltener Anblick. Bei hellheiterem Tage war der Mond als schmale Sichel sichtbar und ganz in seiner Nähe als klarer Punkt ein Stern. Überall, wo diese ungewöhnliche Himmelserscheinung beobachtet werden konnte, rief sie unter den Straßenpassanten eine begreifliche Sensation hervor. —

† Dr. med. Hans Hohl-Stämpfli.

Am 12. August, mitten in der Arbeit, starb plötzlich Dr. Hans Hohl-Stämpfli in Bern. Der Verstorbene war geboren 1870 in Rehetobel, Kt. Appenzell. Als ältester Sohn von Oberst Hohl daselbst, genoss er in seinem sonnigen Dorf eine frohe Jugend. Sein Vater, Dr. Niederer, ein damals hochgeschätzter Arzt, führte den Knaben schon früh in seinen Beruf ein; er unterwies ihn in den Naturwissenschaften und lernte ihn die Kranken und Armen lieben. Die ideale Auffassung des ärztlichen Berufes, besonders Helfer aller Armen und Verlassenen zu sein, blieb Lebenszweck und Ziel des Verstorbenen bis an sein Ende.

Er kam 12jährig an das Gymnasium St. Gallen, wo er sich treue Freunde fürs Leben erwarb. Nach glänzend bestandenen Examen bezog er die Universität Bern. Schon in St. Gallen in die Zofingia aufgenommen, fühlte er sich in Bern bei den Zofingern bald heimisch. Im Hause des früheren Oberfeldarztes Ziegler fand er eine zweite Heimat.

Das Studium der Medizin entsprach ganz seinen Fähigkeiten und mit großem Fleiß absolvierte er alle Examen. Er verheiratete sich mit einer Bernerin.

Sein Vater, alt und schwach geworden, rief ihn zurück in die Berge, wo der junge Mann Weiden und Freuden eines Landarztes kennen lernte. Oft ging es nachts in die entlegensten Hütten, zu denen man kaum Weg und Steg fand. Trotz der sehr großen Praxis und der Liebe und Verehrung aller Patienten, zog es den wissbegierigen Arzt nach

zwei Jahren zurück nach Bern, um sich dort noch weiter zu bilden. Er ließ sich im Länggassquartier nieder, und bald hatte er auch da Arbeit in Hülle und Fülle. 28 Jahre lang diente er seinen Mitmenschen, nie zu müde, um einen Kranken aufzusuchen oder zu trösten. Je ärmer und elender ein Kranker, desto lieber war er ihm. Sein größter Schmerz



† Dr. med. Hans Hohl-Stämpfli.

war, für seine Dienste bei den Bedürftigen etwas verlangen zu müssen.

Leider hielt seine Gesundheit den Anstrengungen seines Berufes nicht stand, immer beschwerlicher wurde ihm die Ausübung seiner Tätigkeit und seit dem Frühjahr 1924 konnte Dr. Hohl seine Kranken nur noch zu Hause empfangen. Mitten in seiner reichsegneten Arbeit wurde er abgerufen, zu früh entrissen seiner Familie und seinen Kranken.

† Emil Maurer,

gew. Kaufmann in Bern.

Bald ist ein Herz gebrochen,
Das erst noch fröhlich schlug!

An diese Worte mußte man unwillkürlich denken, als Montag den 28. Juli



† Emil Maurer.

die Nachricht kam, Emil Maurer sei in der frühen Morgenstunde unerwartet einem Herzschlag erlegen. Am Tage vor-

her war er noch munter und fröhlich bei seinen lieben Enkelkindern in Konolfingen und am andern Morgen war er tot. Auf seinem Angesichte noch sein zufriedenes stilles Lächeln, eingebettet in einem Kranz von Blumen, bot er ein Bild des Friedens, jenes stillen süßen Friedens, nach dem sich jeder müde Erdenpilger sehnt. Schön ist es, so von der Welt Abschied zu nehmen.

Emil Maurer wurde am 7. März 1867 in der Papiermühle bei Bern geboren, wo sein Vater Werkführer der eidgenössischen Pulverfabrik war. Er erreichte also ein Alter von 57½ Jahren. Nach seinem Schulaustritt erlernte er bei einem tüchtigen Meister in Münsingen das Schreinerhandwerk, mußte aber bald der angegriffenen Lunge wegen diesem Beruf entsagen und widmete sich dann einige Zeit der Hutformfabrikation. Es war die Zeit, da man dem Zweirad als Verkehrsmittel größere Aufmerksamkeit zu schenken begann, und an der Entwicklung dieses neuen Vehikels nahm der junge Mann regen Anteil. Er fuhr auf allen Modellen. Auf dem Hochrad machte er schon größere Touren, und als dann das niedrigere Zweirad aufkam, da wurde er als guter Turner ein wahrer Fahrkünster. Sein Name als erster Kunststradfahrer in der Schweiz war weit und breit bekannt. In Kreisen des Radsportes kannte man nur einen Namen: Emil Maurer. Es konnte damals in Bern kaum ein Anlaß oder ein Fest vorüber gehen, ohne daß Emil Maurer auf seinem Rad seine wagemutigen Kunststücke vorführte, und noch heute wissen ältere Leute davon zu rühmen. Als vor zwei Jahren bei Anlaß der Gewerbeausstellung hier in Bern ein Umzug stattfand, da ließ es sich Papa Maurer nicht nehmen, auch mitzumachen. Er machte sein altes Hochrad wieder mobil, und als alter Bauer kam er auf dem lustigen Vehikel dahergewadelt, überall von den Zuschauern freudig begrüßt.

Im Jahre 1889 schloß er mit Elise König von Großaffoltern den Bund der Ehe, und da seine Gattin nicht nur eine liebevolle, verständige Lebensgefährtin, sondern auch eine tüchtige Geschäftsfrau war, so gründete er anfangs der 90er Jahre in Bern die noch heute bestehende Belohandlung. Wie viele Radfahrer und Motorwagenfahrer haben nicht bei ihm Rat geholt! Er war eben nicht nur ein Theoretiker, sondern auch ein erfahrener Praktiker. Er war einer der ersten, der in Bern ein Auto lenkte und große Auslandsfahrten ausführte. Nicht nur im Velo- und Automobilwesen war er zu Hause, sein reger Geist führte ihn auch zu Erfindungen auf andern technischen Gebieten. Nach langen Studien hat er eine Tellerabwalmaschine „Tornado“ konstruiert, die an der Schweiz. Landesausstellung in Bern große Aufmerksamkeit auf sich lenkte und heute in vielen Hotels und größeren Restaurants in Gebrauch ist. Auch der äußerst ökonomische Heizofen „Petra“ und die einfache und praktische Buttermaschine „Alpp-Alapp“ sind seine Erfindungen.

Emil Maurer war ein Mann von Herz und Gemüt, begeistert für alles Schöne und Wahre, leutselig und jederzeit hilfsbereit, ein gemütlicher Ge-

fellschafter mit einem goldenen Humor. Bei ihm war es stets heimelig und sonnig. Als junger Turner half er den Turnverein Papiermühle gründen, und jahrelang war er eifriger Sänger im Männerchor Bolligen. Beide Vereine machten ihn zum Ehrenmitgliede, und dem letztern hat er ein Lied „Mis Heimatdorf“ gewidmet, das von den Bolliger Sängern noch heute gern gesungen wird. Am glücklichsten fühlte er sich aber daheim am häuslichen Herde bei seinen lieben Angehörigen. Sein Sonnenschein waren in den letzten Jahren für ihn seine Enkelkinder, die er fast jeden Sonntag besuchte und mit denen er sich ganze Nachmittage unterhalten und mit ihnen glückliche Stunden verbringen konnte. Sie werden nun an den schönen Sonntagen vergebens auf das Auto des lieben Großvaters warten. Wenn er auch nicht mehr da ist, das gute Andenken wird in den Herzen aller, die ihn kannten, weiterleben und auf seinem Grabe wird die Blume der Liebe unvergänglich blühen. G.

Mis Heimatdorf.

Gar fründli lacht i d's Wortletal
Es Dörfli us em Grüene,
Umkränzt vo Bäume überall
Dert unter de Stockereflüene.

Es mahnt mi a mi Jugendzit,
A mini liebe Fründe,
Die uje si i d'Welt so wyt
Us gar verschiedene Gründe.

Wie mängisch hei mer g'unge dert
Bim Hoff'me Fritz im „Stärne“,
Bei Lieb und Eintracht höch verehrt,
Der Fründschafft beste Chärne.

Nid wyt vom Dorf der Chirchhof liegt
I grüener Sunnehalde.
Mängs Läbeshächtli ist versiegt
I hüeler Werdespalte.

U d's Müetti het si's bittre Leid
Erst dert im Grab bergässe,
Wo mir zum Vater du hei g'leit
Die letzte, liebe Käste.

D'rum zieh's mi hi, f'isch ja nid wyt,
Nach dene Heimatgründe,
Oh liebi, schöni Jugendzit,
Wie bald tuesch du verschwinde!

† Emil Maurer, Bern.

Kunstaussstellungen

Schweizerkunst von Holbein bis Hodler.

Ausstellung in Kunsthalle
und Kunstmuseum.

Ein ganz seltenes Ereignis wurde der Stadt Bern zuteil: während einiger Wochen ist die Kollektion schweizerischer Künstler, die in Paris ausgestellt war, mit Ausnahme einiger weniger Werke in den beiden Kunsthallen der Stadt Bern zu sehen. Wohl zum erstenmal gewinnt der Beschauer einen Ueberblick über die Entwicklung schweizerischer Kunst vom Mittelalter bis in unsere Tage. Werke unserer alten Meister, die den meisten nur dem Namen nach bekannt sind, und die Kirchen, Klöster, Privatsitze schmücken, werden durch diese Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und der Zeit eingefügt, der sie entstammen und der ihre Kunst das Charakteristischem gibt.

Wohl zum Interessantesten gehören die Werke der verschiedenen Meister der Nelke. Der Meister von Landeron ist mit dem Werk vertreten, das einen der Hauptwerte des Neuenburger Museums bildet; das Barfüßerkloster in Freiburg ließ verschiedene Werke des Freiburger Meisters, worunter die Teile eines Trupphons. Von den anonymen Meistern des 15. Jahrhunderts fesselt manches Werk durch seinen Realismus, dann aber auch durch seine Farbenreudigkeit, die unbeschädigt auf unsere Tage hinübergekommen ist.

Für Bern besonders wertvoll sind die Werke des Niklaus Manuel, von denen die meisten aus dem Berner Kunstmuseum stammen, eines in Privatsitz ist und ein anderes Basel gehört. Das Martyrium der Tausend, die biblischen Szenen mit einer Bernerobersländischen Landschaft im Hintergrund und noch manches andere nur aus der Kunstgeschichte bekanntes werden der Deffentlichkeit zugeführt. Von den ältesten Meistern, deren Werke heute eine Farbenfrische aufweisen, als wären die Farben kaum getrocknet, seien genannt: Conrad Witz, dessen eines Werk, der wunderbare Fischzug, bemerkenswert ist schon durch die Pfahlbauten, die der biblischen Episode eingereiht sind, ferner Hans Fries, dessen Heilige wunderbare Faltenwürfe aufweisen, Joseph Heintz, Hans Funt, und dann vor allem Hans Holbein, der ältere und der jüngere. Von der Sammlung Holbeinscher Werke, die die Ausstellung zeigt, stammen einige aus Privatbesitz, andere, wie der tote Christus, aus dem Basler Museum. Noch in letzter Stunde trafen Zeichnungen Holbeins ein, die das Louvre, Paris, der Ausstellung leihweise überließ. Von den alten Meistern sei auch Hans-Hug Klüber erwähnt, der mit einem allerliebsten Familienbild vertreten ist. Werke alter Bildhauer lieferte Freiburg und zwar verschiedenes überaus Beachtenswertes von Hans Geiler, sowie Holzbildhauereien aus der Freiburgerischen Schule um 1500 herum. Eine besonders feine Abrundung erhält die Ausstellung der Alten durch verschiedene Glasmalereien, die teils aus dem Kloster Wettingen, teils aus St. Gallen stammen; auch Werke des Hans Funt sind darunter zu sehen.

Die Ausstellung bietet einen wertvollen Ueberblick über die verschiedenen „Schulen“, die die schweizerische Kunst zeitigte, die Basler, die Genfer, die Neuenburger und andere Schulen und Richtungen. Ohne jedwede Lehrhaftigkeit informiert sie anhand von Werken der Meister über Werdegang und Entwicklung dieser Schulen.

Reich bezüglich Wert und Stückzahl ist das 18. Jahrhundert vertreten. Die treffende Porträtkunst des Winterthurers Anton Graff ist mit mehreren Bildern, worunter eines des Salomon Gessner, vorhanden; man beachte die charakteristischen Augen dieser Porträts. Zu einer wahren Sensation gestalten sich die leuchtenden, sprechend ähnlichen Pastelle eines Riotard, von denen „La belle chocolatière“ wohl jedermann bekannt ist. Nicht weniger interessant sind die Werke des Henri Füssli, dessen idealisierte

Frauengestalten die Anglikanisierung jener Zeit verraten. Von Jaques-Laurent Agasse sind zwei Werke vorhanden, worunter ein sehr interessanter Markt. Von Wolfgang Adam Toepffer konnte ein ebenfalls englisch inspiriertes Bild aufgebracht werden, das jedoch den Karrikaturisten keineswegs verrät. Aus diesem Jahrhundert seien noch genannt J.-B. Saint-Durs, der Genfer Künstler, sowie Johann Melchior Joseph Wyrich.

Die „kleinen Berner Meister“ sind im Kunstmuseum zu treffen. Freudenberg, Aberle, Biedermann, F.-N. Koenig, Lorenz Vater, S. Rieter sind mit verschiedenen Blättern da; auch eine Rakensstudie des G. Mind ist vorhanden. An diesem Orte sind in ihrer Leuchtkraft wunderbar erhaltene Emailmalereien der Genfer Jean Pettot und Jaques Thouron zu sehen, ferner Gouache-Blätter von Salomon Gessner.

Am zahlreichsten ist das 19. Jahrhundert vertreten. Hier lernen wir sie nun endlich einmal alle kennen, die Meisterwerke, die den Ruf unserer Schweizer Kunst begründeten und ihn hinaus tragen in alle Welt. Die lebensvollen Porträts und sonnenbeschienenen Szenen eines Frank Buchser, die stillen Landschaften eines Barthelémy Wenn, die vollerfaßten eines Sandreuter, eine romantische Landschaft des Volk Staebli, der Waldstättersee des Alexandre Calame, die einfachen, ehrlichen Bauernleute Anfers, sie alle grühen von den Wänden. Mit eigenartigen Gefühlen betrachtet man die Originale der Toteninsel und der Pest von Boecklin, sowie verschiedene andere Werke dieses Meisters, die sich beinahe alle im Besitze der Gottfried Keller-Stiftung befinden. Rudolf Koller ist unter andern mit einem Tierstück vertreten, von Stüdelberg ist das geradezu klassisch anmutende Bildnis seiner Mutter vorhanden. Und dann unser Stauffer mit verschiedenen dem Bernischen Museum gehörigen Bildern, sowie die elegante Kunst eines Giron. Und ferner Albert Welti mit verschiedenen aus Lausanne, Genf, Basel und Zürich geliehenen Bildern, die die ganze Leuchtkraft seiner Malkunst offenbaren. Die schöne und klassizistische Malerei der Neuenburger ist durch verschiedene Werke von Leopold Robert und Gleyre vertreten. Von Burnand ist ein Interieur, das durch die Beleuchtungseffekte interessiert, vorhanden. Eine ganz eigenartige Schönheit strahlen die Niesenlandschaften des Baud-Bonn aus. Die vibrierende Luft und den Sonnenschein des Südens hat Franzoni in seinen Bildern eingefangen. Und dann Ferdinand Hodler mit Werken, die seinen Werdegang kennzeichnen, von den noch in den Banden der Schulung gehaltenen Jugendwerken bis zu Marignano, der Nacht, dem Genfersee usw.

Von modernen Skulpturen seien genannt verschiedene Werke des Rodó de Niederhaeusern, welche von Jean-Jaques Pradier, sowie Medaillons und Plaquettes von Antoine Bonn.

Nur ein Bedauern löst der Besuch dieser Ausstellung aus: daß die Sammlung wieder auseinandergehen und jedes Werk wiederum einem andern Orte zuwandern wird. H. C.

Kleine Chronik

Die neue Sportplakanlage des F. C. Bern.

In aller Stille geht in der Bundesstadt eine sportliche Transaktion vor sich. War früher das Kirchenfeld das ausgesprochene Sportquartier, so dürfte es nun wohl das Länggahquartier werden. Was die Anzahl der Sportplätze anbelangt, so kann sich letzteres zwar wohl noch lange nicht mit dem ersteren messen, doch wird am 12. Oktober am Neufeld eine Sportplakanlage eröffnet werden, die in ihrer Art ihresgleichen in ganz Bern, vielleicht sogar in der ganzen Schweiz nicht mehr findet. Es ist dies die Sportplakanlage des F. C. Bern im Neufeld.

Der Hauptsache nach für den Fußball bestimmt, wird sie auch zum Hocken geeignete Plätze aufweisen, einen vollendeten Lawn-Tennisplatz und für die Leichtathletik eine Maschinenbahn erhalten. Von der Endstation des Länggahtrams auf schattigem Waldweg bequem erreichbar, ebenso leicht zugänglich von der Endstation des Engetrams, einerseits von Schrebergärten, andererseits vom Bremgartenwald grün umrahmt, bietet der auf der Anhöhe gelegene Sportplatz außer allen anderen Bequemlichkeiten noch die herrliche Aussicht auf die Blümlihalp und die übrigen Bergriesen des Oberlandes.

Die Sportplakanlage als solche ist sehr großzügig projektiert. Von der Länggahleite herkommend erst der Fußballtrainingplatz, auf dem auch kleinere Wettspiele ausgetragen werden können, mit einem Geviert von 65 auf 100 Meter. Stadtwärts daran anschließend der künftige Lawn-Tennisplatz; an der Aareseite der eigentliche Fußballwettspielfeld mit einer Länge von 110 und einer Breite von 75 Metern. Rings um diesen herum die Maschinenbahn. Zwischen den beiden Sportplätzen aber die Tribüne, die den verwöhntesten Großstadtsprüchen genügen wird. Heute ist zwar alles noch im Werden begriffen bis auf den Rasen der billardebenen Flächen der beiden Fußballplätze. Der aber macht Dank dem Regensommer und der uner müdlichen Pflege den Eindruck, als wäre er nicht eine ganz neu angelegte Pflanze, sondern als ob er direkt irgend einem englischen Feudalschlosse entstammte. Die Tribüne ist bereits unter Dach und steht heute schon mit der schwarz-rot gestrichenen Dachrinne äußerst repräsentabel aus. Acht Reihen Sitz- und oberhalb dieser sehr praktisch angeordnete Stehplätze vermögen 1600 Zuseher zu fassen. Das Gros des Publikums aber nimmt die flach abgeschränkte Rampe rund um den Spielfeld auf, in die zur größeren Bequemlichkeit vis-à-vis der Tribüne auf einer Länge von 80 Metern noch Stufen eingebaut worden sind. In der Tribüne selbst aber ist in bester Weise so wohl für die Spieler als auch für das Publikum gesorgt. Ein geräumiges Buffet, Ankleidekabinen, — die Damen-hodenkabine ist schon in den Umrisse sichtbar, — Toiletten, Douche-Anlagen, „W. C.“ sind schon fundiert und werden

in den nächsten Tagen aus dem Boden wachsen. Doch darüber, wie auch über andere Details das nächstmal.

Eidgenössischer Kunstturnertag in Brugg.

Nähezu 250 Turner fanden sich letzten Sonntag in Brugg zum Eidgenössischen Kunstturnertag ein. Der Veranstaltung war ein voller Erfolg beschieden. Die Leistungen waren sehr gut, speziell am Reck und am Barren wurden prächtige Übungen vorgeführt, die in ihrer oft sehr individuellen Ausgestaltung ein feines Bild boten. Unter den altbewährten und bekannten Kranzturnern zeigten viele junge Leute ihr hervorragendes Können.

Pferderennen in Interlaken.

23. und 24. August.

Das diesjährige Pferderennen auf der einzigartig gelegenen Höhenmatte in Interlaken nahm unter starker Beteiligung bekannter Reiter und Pferde und einer großen Schar Zuschauer, unter welchen das fremde Element angenehm auffiel, einen glänzenden Verlauf. Der Himmel, der zuerst eine trübe Miene aufgesetzt hatte, zeigte sich gnädig, so daß alle Konkurrenzen durchgeführt werden konnten. Für den gegenwärtig stark besuchten Kurort Interlaken trug das Meeting einen vollen Erfolg ein. B. H.

Aus den Kantonen.

Auf dem Kalofen bei Rölliken wurde eine durch Wall und Graben geschützte Befestigungsanlage aus dem Frühmittelalter festgestellt. Neben verkohlten Grundbalken fand man zahlreiche keramische Sachen; darunter ist besonders interessant eine kreuzförmige Wase mit durchlöcherter Boden. —

In der Claridenhütte im Glarnerland ist eine Radiostation eingerichtet worden, durch welche der alpine Meldedienst um ein wesentliches Hilfsmittel bereichert wird. —

Auf dem westlichen Teil des Salève, in 1300 Meter Höhe, wird nächsthin ein Observatorium errichtet. Es wird mit den besten Apparaten ausgerüstet werden. —

Letzte Woche beobachtete man in Matt (Glarus) ein prächtiges Exemplar eines Steinadlers, der in kühnem Fluge die Richtung gegen die Alp Rühboden nahm. Man vermutet, daß der Steinadler vom Nationalpark im Engadin aus seine Streiftouren bis ins Glarnerland unternimmt. —

Tod in den Bergen.

Am Goldauerberg wurde der 48jährige Landarbeiter Joseph Zgraggen, Vater von fünf Kindern, aus Schattendorf, in einem Tobel am Fuße einer 25 Meter hohen Felswand mit zer Schlagener Kopf tot aufgefunden. Da der seit mehr als einer Woche Vermißte mit einigen Burschen eine Schlägerei hatte, wird die Untersuchung abzuklären haben, ob es sich um Totschlag oder um ein Unglück handelt. —

Auf einer Höhenwanderung verunglückte auf der Gitschenenalp im Giesental Fräulein Elise Gisler, die Schwester

des Staatstanzlers Fr. Gisler in Mtdorf, infolge eines Ohnmachtanfalles. Sie stürzte aus 200 Meter Höhe auf einen Grassleden, wo man sie tot fand. Die Leiche wurde noch am gleichen Tage zu Tale transportiert. —

Spaziergänger fanden 50 Meter unterhalb der Chaux rouge-Spitze, in der Nähe der Rochers du Vent (Baadt) (2017 Meter), die Leiche des 50jährigen Léon Constant Buitel von Chailly bei Lausanne, der am Donnerstag morgen allein von Gryon, wo er zur Kur weilte, nach dem Chaux rouge aufgebrochen war. Man vermutet, daß Buitel ausgerutscht und gestürzt ist. —

Am Sonntag morgen ist der 18jährige Anton Blum aus St. Gallen beim Blumenpflücken in den Felsen des Grautods bei Obertrübsee tödlich verunglückt.

Verschiedenes

Wettbewerb für Schriftsteller und Buchkünstler.

In Verbindung mit den Zeitschriften „Wissen und Leben“ und „Das Werk“ veranstaltet der Verlag Drell Füssli in Zürich einen Doppelwettbewerb unter schweizerischen Schriftstellern und Künstlern. Zunächst handelt es sich um Gewinnung eines unveröffentlichten Romans, dem als Thema ein Gegenwartsproblem von allgemeinem Interesse zugrunde liegt, hernach um Vorschläge für die künstlerische Ausgestaltung des Buches. Für den literarischen Wettbewerb, dessen Termin der 31. Januar 1925 ist, stehen Fr. 8000 zur Verfügung; für den künstlerischen Wettbewerb (Termin: 31. Mai 1925) sind Fr. 2000 ausgesetzt. Die genaueren Bestimmungen können durch den Verlag Drell Füssli oder die beiden genannten Zeitschriften erfahren werden.

Weltstadt „Bern“.

Bern ist Weltstadt oder wird es doch baldigst werden: Es ist der Bundes- und auch der Kantonalbehörde. Radiotelegraphisch ist's Mit New-York verbunden, Und per Flugpost hat's den Rank Zürichwärts gefunden.

Flugmaschinen, Zepplins Ziehen ihre Kreise, Und bei Nacht vom Münsterturn Flattern Fledermäuse. Autobusse gibt es fast Und auch Trottinetter, Jede Woche fast erscheint Schon ein Globetretter.

Kommissionen massenhaft Und noch mehr Kongresse, Von lokalem, aber auch Welteninteresse. Interantonale und Internationale: Welten in sich fassend und Manchmal kommunale.

Interparlamentarisch und Intermittelständlich, Weltenpostbefehlrich und Eisenbahnverbändlich, Bern ist Weltstadt — so wie so — Ober wird's allmählig: Welten-Metropole ist's, Und wer's glaubt wird — selig.

Gotta.